



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1768

VD18 9036676X

XLIX Hauptst. Von Cromweln.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39081

reiche keinesweges vortheilhaft gewesen sey.
Sehet, wie lehrreich er seine Geschichte
machtet!

—————

XLIX Hauptstück.

Von Cromweln.

Der Herr von Voltaire läßt den Cardinal
Mazarin unter dem Haufen der gemeinen
Leute, und findet nichts größers, als Crom-
weln, den verhaßtesten von allen Tyrannen,
und den unsinnigsten unter allen Betrügern.
Er machet die prächtigste Abschilderung seiner
Eigenschaften und Talente, und saget
kein Wörtchen von seinen Lastern.

„ Cromwel, jener Kronräuber, der
„ würdig war auf dem Throne zu sitzen,
„ befestigte seine Macht dadurch, daß er sie,
„ wo es galt, einzuschränken wußte. Er
„ that gar keinen Eingriff in die Freyheiten,
„ um deren Erhaltung das Volk eifersüchtig
„ war: er machte keine Auflagen, worüber
„ man hätte murren können: er beleidigte
„ die Augen nicht durch übermäßige Pracht:
„ er

„ er gestattete sich keine Ergäßlichkeit: er
„ scharrete keine Schätze zusammen: er
„ forgete, daß die Gerechtigkeit mit solcher
„ unerbittlichen Unparteylichkeit beobachtet
„ würde, die die Großen von den Kleinen
„ nicht unterscheidet.

„ Der Bruder des portugiesischen Ges
„ sandten lies einen Bürger aus London
„ ermorden; und ward deswegen zum
„ Stricke verdammet. Cromwel, der ihm
„ Gnade hätte thun können, lies ihn hins
„ richten; und Tages darauf unterzeich
„ nete er einen Vertrag mit dem Ges
„ sandten.

„ Nimmer ist das Gewerbe so frey, noch
„ so blühend gewesen. Nimmer war Mengo
„ elland so reich gewesen. Seine sieghafte
„ Flotten machten seinen Namen auf allen
„ Meeren furchtbar. Alle europäische Völk
„ er, die die Bündniß mit Mengellande un
„ ter Jakob dem I, und unter Karln ver
„ säumet hatten, trachteten unter dem Bes
„ schützer um die Wette danach. Er starb
„ mit jener Standhaftigkeit des Geistes, die
„ er sein ganzes Leben durch gezeiget hatte.
„ Er ward als rechtmäßiger Monarch bes
„ graben, und hinterlies den Namen eines
„ großen

„ großen Königes, der die Laster eines Kron-
 „ räubers bedeckte „ „

Neben dem zeigt uns der Herr von Voltaire ganz Europa vor Cromweln zitternd, Holland gedemüthiget, Spanien überwunden, Portugall gehorsam, Frankreich nach seinem Schutze zu streben gezwungen. So sehen die erhabenen Züge aus, mit welchen Cromwel uns vorgemallet wird. Laßt uns sehen, ob sie mit der Wahrheit übereinstimmen; und ob der Herr von Voltaire mit sich selbst übereinkomme.

Cromwel, sagt er, befestigte seine Macht dadurch, daß er sie, wo es galt, einzuschränken wußte. Er that gar keinen Eingriff in die Freyheiten, um deren Erhaltung das Volk eifersüchtig war. Und in seiner allgemeinen Geschichte * saget er uns: eben dieser Cromwel sey mit dem Parlamente, das ist, mit den Landsständen der Nation auf die unauständigste Art verfahren. Der Kronräuber, sagt er weiter, gieng, unter Begleitung auserlesener Kriegsbeamten und Soldaten, die die Thüre einnahmen, in das Parlament. So bald

* C. 150.

bald er seinen Platz genommen hatte, sagte er: Ich glaube, das Parlament sey zeitig genug, um getrennet zu werden. Als ihm einige Glieder desselben seine Undankbarkeit vorwarfen, schalt er ihnen den Buckel voll. Er sagte einem, er sey ein Wollsäufer; dem andern, er führe ein ärgerliches Leben; Seine Kriegesleute traten in das Zimmer. Da sagte er: Man schaffe dieses Parlamentszeug weg! man befreye uns von diesem Narrengefindel! Nach diesem läßt er alle Glieder des Parlaments, eins nach dem andern, hinausgehen, schließt die Thüre zu, und trägt die Schlüssel in seiner Tasche weg.

Er saget uns hier, Cromwel habe keine Auflagen gemacht, worüber man hätte murren können. Und in der allgemeinen Geschichte ** sagt er: Eben dieser Cromwel führet sein Kriegesheer nach London, besetzt alle Thore, befiehlt dem Geere vierzigtausend Pfunde Sterlinge,

** C. 149.

linge, das ist, beynah eine Million zu zahlen. Er starb, saget Voltaire hier ferner, mit jener Standhaftigkeit des Geistes, die er sein ganzes Leben durch gezeiget hatte. Und anderswo *** sagt er: er sey an einem Sieber gestorben, wozu vermuthlich die von der Tyranny hergekommene Unruhe Gelegenheit gegeben habe. Denn in den letzten Zeiten fürchtete er immer, ermordet zu werden; und schließ nimmer zwei Nächte nacheinander in demselbigen Zimmer. Sollte man wohl glauben, daß diese Sprüche, die sich so widersprechen, von demselbigen Schriftsteller herkämen? Nach diesem bringt er die augenscheinlichsten Falschheiten kühn auf die Bahn, die Lobrede seines Helden zu schmücken.

So ist es z. B. falsch, daß Cromwell den Tag danach, als er des portugiesischen Abgesandten Bruder hatte hinrichten lassen, einen Vertrag mit selbigem unterzeichnet habe. Zwischen der Hinrichtung, und dem Vertrage verlossen zwey Jahre (d).

Falsch

*** Hist. gen. C. 149. (d) La Beaumelle.

Falsch ist es, daß er in die Freyheiten des Volkes keinen Eingriff gethan: denn er that alles, was er konnte, um sich zum Könige erklären zu lassen, wie man in der Geschichte des Herrn Gume vom Hause Stuart aufm änglischen Throne, und in des Herrn Rapin von Thoiras seiner sehen kann (e).

Falsch ist es, daß das Gewerbe nimmer so geblühet habe, als unter Cromweln: weil die Königin Elisabeth die größten Pflanzstädte in Amerika aufgerichtet; und zu den mehrsten Fabriken von Nengellande den Grund geleyet hat. Eben das saget Voltaire selbst in seiner allgemeinen Geschichte, wo er von Elisabethen redet.

Falsch ist es, daß Cromwel Frankreich genöthiget habe, nach seinem Schutze zu trachten. Die Spanier, mit welchen die Franzosen im Kriege standen, hatten eine Bündniß mit dem Beschützer wider Frankreich vor. Der geschickte Nazzarin machte sich die Umstände so wohl zu Nutzen, daß er es dahin brachte, daß der, dem die Spanier anlagen, sich wider die Franzosen zu erklären,

S i

klären,

(e) Hist. d'Angl. L. 22.

Flären, sich für dieselben erklärete. Sehet, dieses ist es, was Voltaire als eine Berdemüthigung Frankreichs, und als einen Beweis der Obermacht Aengellands vorstellet!

Es ist wahr, daß die Holländer genöthiget worden, vor den Aengelländern in den britannischen Meeren die Flaggen fallen zu lassen. Allein dies geschah nur, den alten Brauch wieder in den Schwang zu bringen, den einige holländische Hauptleute nicht hatten beobachten wollen. Der Krieg ward mit einem ziemlich abwechselnden Erfolge geführt. Der Sieg blieb oft unter den ängelischen und holländischen Seeobersten unentschieden. Endlich wurde dieser Streit durch einen Frieden zwischen Aengellande und den Generalstaaten geendigt, der beyde enger, als jemals, verband. Man urtheile, ob man auf das, was der Herr von Voltaire berichtet, Rechnung machen könne.

Das untreue Gemälde, das der Herr von Voltaire von Cromwelln vorgestellt hat, wollen wir durch ein anders ersetzen, das in wenigen Worten bestehet.

stehen, und seinem Urstücke ähnlicher seyn soll.

Trommel war einer aus der Zahl der ausserordentlichen Menschen. Sein Verstand war eben so gros, als sein Ehrgeiz; und kein Laster konnte ihm Furcht einjagen. Er war ein fast unergründlicher Häuchler; ein unerschrockener Soldat; ein in den Anschlägen eben so kluger und lebhafter, als in deren Ausführung hurtiger und ämsiger Feldherr; ein unerforschlicher Staatsmann in seinen Absichten, der aber die Anschläge Andrex allemal durchdrang. Er machte die verwägensten Entwürfe, und führte sie in der That aus. Er fehrete einen Thron um; lies seinen König auf dem Blutgerüste ums Leben bringen; masete sich die unabhängige Gewalt an, ohne doch den königlichen Titel anzunehmen, um seine neue Unterthanen zu betrügen, und um die Gunst derselben nicht zu misbrauchen, noch alle Mächte von Europa sich über den Hals zu ziehen. Keine Art der Untreue ist, die er nicht angewandt, zu seinen Absichten zu gelangen; und seine Fortgänge waren eben so gros, als seine Laster.

Der Herr von Voltaire hat das Herz nicht gehabt, ihm den Beynamen eines Großen zu geben. Er hat sich damit befriediget, ihn mit solchen Zügen zu entwerfen, die einen großen Mann und einen großen König darstellen. Es ist eben dieselbige Untreue in der Geschichte, ob man einen glücklichen Bösewicht nur nach seinen prächtigen Eigenschaften abschildert, oder ob man ganz falsche Sachen als wahre angiebt. Hat Voltaire bey den Nengelländern einen rothen Rock verdienen wollen; so ist ihm sein Vorhaben nicht allzuwohl gelungen: denn diese Nation verflucht Cromwelln eben so sehr, als sie ihn bewundert. Hat er aber nur für die Franzosen schreiben wollen: so wird er derer Beyfall nicht erlangen, die französische Bürger sind, und als solche sich aufführen und denken.

—————

L. Hauptstück.

Von dem großen Conde.

Sechzig Jahre nach dem Tode des großen Conde, lehret uns der Herr von Voltaire historische Beyträge von diesem Prinzen, von welchen